



Immer häufiger greift der Mensch in die alpine Natur ein. Maßnahmen kontrolliert und durchdacht gemeinsam zu planen, darum geht es bei greenAlps.

Foto: © Parc national de la Vanoise/Chastin Alain

In di Berg' bin i gern

Alpine Vielfalt braucht Schutz

Im Oktober dieses Jahres trafen einander engagierte ExpertInnen aus Europa, denen die Biodiversität in den Alpen am Herzen liegt. Im Rahmen des EU-Projekts „greenAlps“ sammelten sie gemeinsam mit WissenschaftlerInnen der Vetmeduni Vienna Forschungs- und Umfrageergebnisse und formulierten Empfehlungen für die Politik. Ein Blick in die Zukunft der Alpen gefällig?

Wieviel wiegt ein Braunbär? Wie rasch schmelzen unsere Gletscher? Wie viele Bienen braucht es, um eine Wiese voller Obstbäume zu bestäuben? Die Antworten auf solche Fragen können ExpertInnen beziffern. Schwieriger wird es schon, wenn es um den Wert eines Lebewesens oder Naturschauspiels an sich geht. Das Gefühl, einen Berg erklommen zu haben, scheint für uns von unschätzbarem Wert und lässt sich kaum in Zahlen fassen.

Gute Luft, sauberes Wasser, Holz, Energie, Überschwemmungs- und Lawinenschutz, das alles sind sogenannte Ökosystemleistungen. So nennen es die ExpertInnen, die sich diesen Herbst zur Abschlusskonferenz des EU-Projekts „greenAlps“ im französischen Städtchen Chambéry getroffen haben. VertreterInnen aus Wissenschaft, Politik und verschiedener Institutionen, die sich dem Erhalt der Biodiversität in den Alpen verschrieben haben, diskutierten, wie die Vernetzung der Lebensräume von Tieren und Pflanzen in den Alpen gelingen kann. Bei greenAlps ging es darum, Ergebnisse aus früheren EU-Projekten zusammenzufassen und Empfehlungen für die Politik zu formulieren.

Der Lebensraum Alpen ist gefährdet

Durch den Ausbau von Schigebieten, Straßen und Autobahnen werden Wanderrouten von Wildtieren durchschnitten. Problematisch wird es auch, wenn sich über Landesgrenzen hinweg die Regeln ändern. So kann es sein, dass ein Land eine sorgfältig durchdachte Wildtierbrücke baut, die im Nachbarland für die Tiere in einer Sackgasse endet. Etwa wenn der Lebensraum für die Tiere am anderen Ende der Brücke nicht geschützt ist. „In den vergangenen 20 Jahren sind die Alpen immer stärker unter Druck geraten“, erklärt Chris Walzer, Wildtiermediziner und wissenschaftlicher Projektpartner von greenAlps. „Wirklich unberührte Gebiete gibt es nur noch ab einer Höhe von 1.800 Metern. Diese Areale stehen auch unter Schutz.“ Laut Walzer müssen sich vor allem die Alpentäler in Zukunft die Frage stellen, wie sie mit ihrer geografischen Lage als Verbindung zwischen Lebensräumen umgehen wollen. LandschaftsplanerInnen sind gefordert, ihre Rolle neu zu überdenken, ebenso LandwirtInnen, Tourismus- und Transportunternehmen. „Bei der Erhaltung der Biodiversität in den Alpen geht es vor allem um Bewusstseinsarbeit“, so Walzer. „Wieviel sind wir bereit zurück-

zustecken, um die Natur auch für nachfolgende Generationen zu erhalten? Dabei müssen wir nicht nur den wirtschaftlichen Nutzen der Alpen, sondern auch den Wert der Natur an sich berücksichtigen.“

Das Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie (FIWI) an der Vetmeduni Vienna arbeitete vor allem daran, die Rolle von Politikempfehlungen, und wie diese von einzelnen Gruppen und Personen aufgenommen werden, zu analysieren. Das Ergebnis ihrer alpenweiten ExpertInnenumfrage ergab, dass es besonders schwierig ist, tonangebende EntscheidungsträgerInnen zu involvieren. „Vor allem Stakeholder aus Sektoren, die den Naturschutz nicht aktiv betreiben, ihn aber stark beeinflussen, sind schwer zur Zusammenarbeit zu motivieren“, erklärt die Projektmitarbeiterin Karin Svadlenak-Gomez. Viel einfacher sei es hingegen, weniger einflussreiche Personen ins Boot zu holen. Zudem sind Institutionen besser vernetzt, die auf ähnlichen Ebenen arbeiten. So sind beispielsweise akademische Einrichtungen wie Universitäten und Forschungsinstitute eher in Kontakt, NGOs sind wiederum eher mit anderen NGOs vernetzt. Ziel wird es in Zukunft sein, diese verschiedenen Ebenen besser miteinander zu verknüpfen.

„Wir müssen eine integrative, fächerübergreifende Landschaftsvision für die Alpen formulieren, die auch das Thema der ökologischen Vernetzung beinhaltet“, bringt es Guido Plassmann, Leiter von ALPARC (Alpine Network of Protected Areas) und Leadpartner des Projekts, auf den Punkt. „Politikerinnen, Politiker und Regierungen müssen eine gemeinsame Sprache sprechen und sich auch danach richten.“ Das Team der Vetmeduni Vienna, allen voran Chris Walzer und seine KollegInnen Karin Svadlenak-Gomez und Hanno Gerritsmann, werden sich jedenfalls in weiteren Projekten mit ihrer Expertise für den Erhalt der alpinen Natur einsetzen. ■

greenAlps

Das EU-Projekt greenAlps (Valorizing connectivity and sustainable use of resources for successful ecosystem management policies in the Alps) lief von September 2013 bis November 2014. Mit zehn Empfehlungen für die Politik sollen in Zukunft nachhaltige und effiziente Entscheidungen zum Erhalt der Biodiversität in den Alpen getroffen werden. greenAlps wurde im Rahmen des Alpine Space Programmes des Europäischen Fonds für Regionalentwicklung (EFRE) kofinanziert. Ein weiteres aktuelles Alpenprojekt unter der Leitung von Chris Walzer widmet sich dem Thema Naturschutz und erneuerbare Energien (recharge.green). ■

www.greenalps-project.eu, www.recharge-green.eu

Die Alpen

Der alpine Raum erstreckt sich über viele Landesgrenzen hinweg und umfasst knapp 200.000 Quadratkilometer Fläche. Die Alpen mit ihrer biologischen Vielfalt, ihren Wasser- und Holzreserven sind Natur-, Kultur-, Lebens- und Wirtschaftsraum für fast 14 Millionen Menschen und ziehen jährlich etwa 120 Millionen TouristInnen an. ■



Foto: © Susanna Kautschitsch

Wildtiermediziner Chris Walzer (2. v.l.) brachte wissenschaftliche Aspekte ins Projekt greenAlps ein. Gemeinsam mit KollegInnen diskutiert er bei der Konferenz in Chambéry, Frankreich.



Foto: © Parc national de la Vanoise/Tonneller Marie-Laure



Foto: © Parc national de la Vanoise/Benoit Philippe

Veränderungen in der Umwelt machen sich besonders rasch in den Alpen bemerkbar. Die Vielfalt der Tiere und Pflanzen (im Bild Murmeltiere und der Hohle Lerchensporn) stehen im Mittelpunkt der Anstrengungen bei greenAlps.

Alpenkonvention

Mit dem Übereinkommen zum Schutz der Alpen oder „Alpenkonvention“ haben einige europäische Staaten 1991 ein europäisches Abkommen zur nachhaltigen Entwicklung des Alpenraums und zum Schutz der Interessen der ansässigen Bevölkerung unterzeichnet. Die Alpenkonvention ist das weltweit erste völkerrechtlich verbindliche Übereinkommen zum Schutz einer Bergregion. Das Gebiet wird als geografische Einheit betrachtet. Gemeinsam sollen Probleme für die Alpen gelöst werden. Beteiligte Alpenstaaten sind Deutschland, Frankreich, Italien, Liechtenstein, Monaco, Österreich, Schweiz und Slowenien. www.alpconv.org ■